

Nr. 84. Hirschberg, Mittwoch den 20. Oktober. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 13. Oktober. Der Herr Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel hat an die königlichen Gesandtschaften ein Circulare erlassen, um sie von dem Verlauf der Zollvereins-Angelegenheit und von dem gegenwärtigen Stande derselben in Kenntniß zu setzen. Es wird darin auseinander gesetzt, wie Preußen in dieser Angelegenheit seine Pflicht erfüllt habe und von einem Abbrechen der Verhandlungen seitens Preußens um so weniger die Rede sein könne, als es seinen jetzigen Zollverbündeten seine Bereitwilligkeit erklärt hat, die Verhandlungen fortzusetzen, sobald die Koalitions-Regierungen (Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau und Baiern) entschlossen sein werden, den Grundsatz der Unabhängigkeit der Verhandlungen von dem Einverständniß einer dabei nicht betheiligten Macht gelten zu lassen, und Preußen muß auf der Aufrechterhaltung dieses Grundsatzes um so mehr bestehen, als ihm und seinen gegenwärtigen Verbündeten nicht zugemuthet werden kann, sich von vorn herein den Bedingungen zu unterwerfen, welche Oesterreich an den Abschluß des Vertrages knüpfen wird, denn dadurch würde die Erneuerung des Zollvereins von der Einwilligung einer dritten dem Zollverein nicht angehörigen Macht abhängig gemacht. Preußen beharrt auf seiner Erklärung, erst dann mit den Koalitions-Regierungen wieder in Unterhandlung zu treten, sobald dieselben damit einverstanden sind, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über einen Zoll- und Handelsvertrag erst nach dem Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins zu eröffnen seien.

Berlin, den 15. Oktober. Se. Majestät der König haben den heutigen Tag im engeren Familienkreise auf Schloß Sanssouci zugebracht und daselbst die Glückwünsche der Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie der Staatsminister entgegengenommen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 14. Oktober. Eine heute erschienene Verkündigung des Senats hebt, in Folge des betreffenden Bundes-Beschlusses, die staatsbürgerliche Gleichstellung auf und ordnet neue Wahlen durch die christliche Bürgerschaft an.

Frankfurt a. M., den 14. Oktober. Auf Befehl des Flotten-Kommissarius werden am 28. Oktober im Hafen von Vegesack 28 Kanonenböte der ehemaligen deutschen Flotte mit vollständiger Takelage meistbietend verkauft werden.

Baden.

Karlsruhe, den 10. Oktober. Heute wurden den auf dem großen Exercierplatze versammelten Truppen von dem Prinz-Regenten die neuen Fahnen mit einer eindringlichen Ansprache übergeben und von dem evangelischen und katholischen Geistlichen eingesegnet. Der Prinz-Regent sagte in seiner Rede: „Diese Fahnen sind ein Vermächtniß des verstorbenen Großherzogs, welcher sie Euch selbst übergeben und dadurch bethätigen wollte, daß Er den Treubruch, den Verrath und den schnöden Undank, welche Ihn am Abend seines Lebens so schwer betroffen, vergeben und vergessen habe. Ich übergebe nun Euch diese Fahnen in dem Vertrauen, Ihr werdet jederzeit, und zumal in der Stunde der Prüfung, des Eides der Treue eingedenk sein. Euch Alle leite der Gedanke: Alle für Einen und Einer für Alle!“

Baiern.

Der Nürnberger Correspondent läßt sich aus Wien schreiben, daß von Seiten Oestreichs an alle Staaten des deutschen Bundes eine Einladung zu einer neuen in Wien abzuhaltenden Zollkonferenz abgegangen ist. Als Zweck der Konferenz wird die Weiterführung der Unterhandlungen über eine deutsch-österreichische Zoll- u. Handelseinigung bezeichnet.

Frankreich.

Paris, den 11. Oktober. In der Rede, mit welcher der Präsident der Republik den Toast des Präsidenten der Handelskammer von Bordeaux beantwortete, sagte derselbe die beachtenswerthen Worte: „Der Zweck meiner Reise war, wie Sie wissen, unsere schönen Süd-Provinzen selbst kennen zu lernen und ihre Bedürfnisse zu erforschen. — Sie hat aber zu einem noch viel wichtigeren Ergebniß geleitet. In der That — ich sage es mit einer eben so weit von Hochmuth als von falscher Bescheidenheit entfernten Freimüthigkeit — nie hat ein Volk auf unmittelbarere, freiwilligere, einmüthigere Weise den Willen bezeugt, sich der Zukunfts-Sorgen zu entledigen durch Befestigung einer ihm zusagenden Regierung in einer und derselben Hand. Es kommt daher, daß es zu dieser Stunde sowohl die trügerischen Hoffnungen, worin man es wiegte, als die Gefahren kennt, wovon es bedroht war. Es weiß, daß im Jahre 1852 die Gesellschaft ihrem Untergange zueilte, weil jede Partei sich zum voraus über den allgemeinen Schiffbruch mit der Hoffnung tröstete, auf den übrig bleibenden Trümmern ihre Fahne aufzupflanzen. Es weiß mir Dank, das Schiff gerettet zu haben, indem ich blos die Fahne Frankreichs aufsteckte. — Ueber unsinnige Theorieen enttäuscht, hat das Volk die Ueberzeugung erlangt, daß die vorgeblichen Reformatoren nichts als Träumer waren; denn es fand immer zwischen ihren Mitteln und den versprochenen Resultaten Mißverhältniß und Inkonsequenz statt. — Frankreich umgibt mich heute mit seiner Sympathie, weil ich nicht zur Familie der Ideologen gehöre. Um das Wohl des Landes zu fördern, braucht man keine neuen Systeme anzuwenden, sondern nur vor allen Dingen Vertrauen in die Gegenwart, Sicherheit für die Zukunft zu geben. Deshalb scheint Frankreich zum Kaiserthum zurückzukehren. — Es gibt indessen eine Besorgniß, auf die ich antworten muß. Aus Mißtrauensgeist sagen sich gewisse Personen: Das Kaiserthum ist der Krieg! Ich, ich sage: Das Kaiserthum ist der Frieden! Es ist der Frieden; denn Frankreich wünscht es und wenn Frankreich befriedigt ist, ist die Welt ruhig. Der Ruhm übermacht sich wohl als eine Erbschaft, aber nicht der Krieg. Haben die Fürsten, die mit Recht eine Ehre darin fanden, die Enkel Ludwigs XIV. zu sein, seine Kämpfe wieder angefangen? Den Krieg führt man nicht zum Vergnügen; man führt ihn aus Nothwendigkeit und in den Uebergangszeiten, wo überall neben so vielen Elementen des Gedeihens so viel Ursachen des Todes keimen. Man kann mit Wahrheit sagen: Wehe dem, der in Europa zuerst das Zeichen zu einem Zusammenstoß gäbe, dessen Folgen unberechenbar sein würden! Ich gestehe indessen: ich habe wie der Kaiser manche Eroberungen zu machen. Ich will wie er, widerstrebende Parteien der Versöhnung erobern und feindliche Seitenarme, die sich ohne Vortheil für alle Welt verlieren, in den großen volksthümlichen Strom zurückführen. Ich will der Religion, der Sittlichkeit, dem Wohlstand den noch so zahlreichen Theil der Bevölkerung erobern, der mitten in einem Lande der Religion und des Glaubens kaum noch die Vorschriften Christi kennt, der im Schooße des fruchtbarsten Landes von der Welt kaum der Erzeugnisse erster Nothwendigkeit genießen kann. Wir haben unermeßliche Ländereien urbar zu machen, Häfen zu eröffnen, Flüsse auszustechen, Kanäle schiffbar zu machen, unser Eisenbahnnetz zu vervollständigen. Wir haben Marseille gegenüber ein großes Reich mit Frankreich zu assimiliren. Wir haben alle unsre großen Häfen des Westens durch die uns noch fehlenden schnellen Kommunikationsmittel dem amerikanischen Kontinent näher zu bringen. Wir haben überall endlich Ruinen wieder aufzubauen, falsche Götter niederzuwerfen, Wahrheiten zum Sieg zu bringen. In der Art würde ich das Kaiserthum verstehen, wenn das Kaiserthum wiederhergestellt werden soll. Schön sind die Eroberungen, die ich im Sinne führe und Sie alle, die Sie mich umringen, die Sie, wie ich, das Wohl des Vaterlandes wollen: Sie sind meine Soldaten."

In Angouleme hielt der Prinz am 10. Oktober Nachmittags drei Uhr einen triumphirenden Einzug. Mehr als 80000 Landbewohner empfingen den Prinzen mit den wärmsten Akklamationen.

Der Maire von Sevres bei Paris (Seine et Oise) hat durch einen Anschlag alle Bewohner aufgefordert, folgendes Aktenstück zu unterzeichnen:

„Proklamation des Kaiserreichs.

Die Stadt Sevres, den mächtigen Gefühlen ihrer Zuneigung und Erkenntlichkeit gegen den Prinzen Louis Napoleon Bonaparte, den Abgesandten Gottes, den Erwählten Frankreichs, ihrem Gedächtniß und ihrem Ruhm gehorchend, proklamirt ihn zum Kaiser der Franzosen unter dem Namen Napoleon III. und verleiht ihm und seinen Nachkommen die Erblichkeit. Gegeben zu Sevres im Gnaden- und Wiederauferstehungsjahr 1852, den 7. Oktbr.

Der Maire Menager.

Paris, den 12. Oktober. Die Reise des Präsidenten der Republik von Angouleme bis Rochefort war eine Fortsetzung des bisherigen Triumphzuges. Se. Hoheit hat Angouleme heute Morgen um 7 Uhr verlassen. Der Bischof und seine Geistlichkeit, die Haupt-Beamten des Departements wohnten seiner Abreise bei. Die Bevölkerung war in Masse auf den Weg geströmt, den der Wagen nehmen mußte. Sobald der Prinz erschien, wurde er von Akklamationen begrüßt, die ihn bis durch die Vorstädte hinaus begleiteten. Zu Hiersac waren beim Eingang wie beim Ausgang 2 Triumphbogen errichtet worden. Die Einwohner aller umliegenden Gemeinden bildeten ein breites Spalier; auf den Hüten stand in großen Buchstaben geschrieben: „Es lebe der Kaiser!" Dies ist der einzige Ruf, der durch das ganze Departement hindurch ausgestoßen worden ist. Zu Jarnac waren die Fluten der Bevölkerungen noch zahlreicher und gedrängter. Alle Gutsbesitzer dieser reichen Landstriche waren herbeigeeilt und gaben ihre warme Sympathie durch die energischsten Vivats kund. Endlich zu Cognac wurde der Prinz beim Eintritt in die Stadt vom Maire und dem Gemeinderath unter einem sehr bemerkenswerthen Triumphbogen mit den Inschriften: „Es lebe

Kaiser! Es lebe Napoleon III!" empfangen. Es ist unmöglich, den Begeisterungs-Rausch der Bevölkerungen zu schildern. Die Gesichter strahlten und athmeten Glückseligkeit. Die Reise des Prinzen durch die Charente war ein Triumphzug, der ein unvergängliches Andenken in den Herzen lassen wird. Um 12 Uhr verließ Se. Hoheit das Departement, um in das der Charente Inferieure einzutreten, wo neue Huldigungen ihn erwarteten. Um halb 6 Uhr kam der Prinz in Rochefort an und wurde auch dort von der Bevölkerung mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III.!" empfangen.

Beim Abfeuern der Salven zu Ehren Louis Napoleons im Hafen von Toulon wurden drei Matrosen verwundet, wovon einer gestorben ist, ein andrer wurde nur leicht verwundet, dem dritten dagegen mußte ein Bein abgenommen werden. Diesem hat der Präsident der Republik eine jährliche Pension von 600 Fr. ausgesetzt.

Paris, den 14. Oktober. Gestern ist der Prinz-Präsident in Niort angekommen.

In Rochefort und Rochelle ist der Prinz-Präsident gleichfalls auf das glänzendste und unter den lebhaftesten Akklamationen der in ungeheuren Massen versammelten Bevölkerung empfangen worden.

Die Anstalten zum Empfange des Prinz-Präsidenten in Paris sind großartig. Der Festeinzug wird dadurch sich an die vorangegangenen Triumphzüge des Präsidenten anschließen, daß die zahllosen Bauern aller Ortschaften des Seine- und andrer Departements sich bei der Ankunft zu betheiligen beschlossen haben. In allen Gemeinden um Paris wird das Volk eingeladen, sich auf den Weg nach Paris zu machen, um „den Erwählten Gottes", „den Kaiser" zu begrüßen.

Spanien.

Madrid, den 3. Oktober. Man will wissen, daß der nordamerikanische Gesandte am hiesigen Hofe bei der Regierung wieder darum angehalten hat, die Insel Cuba für die früher schon gebotene Summe von 180 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten zu überlassen, und daß ihm nach vorheriger Minister-Berathung der definitive Bescheid geworden, Spanien denke jetzt nicht mehr daran, die Krone seiner überseeischen Besitzungen zu veräußern. Es würde vielmehr seine ganze Macht aufbieten, diese Insel dem Mutterlande zu erhalten. Unternehmungen der Abentheurer, worauf der Gesandte in seinem Antrage anspielte, fürchte es nicht mehr; sollten dergleichen sich wiederholen, so würde ihnen schon mit Kraft entgegengetreten werden. Spanien halte dort ein kräftiges, geschultes, ihm treu ergebenes Heer; auch seien die Civil-Beamten dort so zuverlässig, daß die Königin dreist darauf rechnen könne, der Geringste unter ihnen würde Blut und Leben opfern, um die Ehre Spaniens zu verfechten. Der Schluß der Antwort lautet: der Gesandte möge doch forthin die Regierung der Königin mit dergl. Anträgen verschonen.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. Oktbr. Die Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und London hat im vergangenen Sommer außerordentliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Passagiere hat sich gegen frühere Jahre beinahe verdreifacht. Man macht jetzt die Tour, bei jedem Winde, in 15 bis 17 Stunden; während die kleineren Dampfer, welche früher diese Route befuhren, im Sturm gezwungen waren, umzukehren und in Vließingen beizulegen, ließ sich der „Baron Osy" die vorige Woche, obgleich schwer beladen, durch einen wüthenden Orkan nicht einschüchtern und landete seine 80 Passagiere nach 17 Stunden wohlbehalten unterhalb des Towers.

London, den 13. Oktbr. An die Stelle des verstorbenen Herzog von Wellington ist der Premierminister Lord Derby zum Kanzler der Universität Oxford gewählt worden.

In der Grafschaft Limerick ist wieder eine agrarische Mordthat der erschreckendsten Art begangen worden. Ein Pächter des Grafen v. Dunraven hatte ein kleines Stück Land gepachtet, dessen frühere Zinsbesitzer wegen langer Rückstände ausgetrieben worden waren, und wurde dadurch ein gezeichneter Mann. Sonnabend Nachts, um 11 Uhr, fand ihn die Polizei auf der Landstraße, keinen Steinwurf weit vom Dorfe Adare und keine 10 Schritt weit von einem bewohnten Hause am Wege, erschossen. Die Mörder entfernten sich bedächtigen Schritts und laut sprechend durch die dunkle Nacht, auf dem Wege nach dem Dorfe, so daß die Polizei-Patrouille, von deren Nähe sie wohl keine Ahnung hatten, ihrer mit Leichtigkeit habhaft wurde. Es sind sechs oder sieben Burschen, die man für Mitglieder der Bandmänner-Vehme hält.

Amerika.

New-York, den 13. Septbr. Die „Cincinnati Gazette" erzählt: „Am 6. September stieg ein freier Farbiger, der in einer hiesigen Fabrik arbeitet, aus dem Dampfboot, als zwei Menschenfänger aus Kentucki, in Begleitung eines Konstablers, ihn überfielen und in Arrest schleppten. Glücklicherweise hatte ein Gentleman, der den Farbigen kannte, den Vorfall beobachtet, und, während die beiden Kerle in eine Grogschenke schlüpften, um ihren Fang zu feiern, einen Advokaten genommen, der die Entlassung des armen Burschen — der in der ganzen Stadt als ein Freier bekannt ist — auf Grund der Habeas-Korpus-Akte betrieb. Als die Seelendiebe merkten, wie die Sache stand, gaben sie die Jagd freiwillig auf und reisten ab. Zu diesem niederträchtigen Gewerbe hat das Gesetz von 1850 über die flüchtigen Sklaven Veranlassung gegeben. Die Seelenverkäufer bringen jetzt, mit falschen Zeugnissen bewaffnet, ins Herz der freien Staaten, greifen den ersten besten Farbigen als einen entflohenen Sklaven auf und reklamiren ihn von den Behörden. Wehe ihm, wenn seine Freiheits-Dokumente nicht in Ordnung oder nicht bei der Hand sind; es bedarf stets eines Prozesses, um ihn zu retten. Binnen drei Monaten sind in Cincinnati zwölf solcher Attentate vorgekommen. Und das Gesetz, dem man diese Abscheulichkeiten verdankt, hat den Segen des „ehrwürdigen" Henry Clay und des brillanten Freiheitsredners Webster erhalten."

Vermischte Nachrichten.

Ueber die erschütternde Tödtungsgeschichte des Kupferstechers Afinger in Berlin durch seinen eigenen Schwager wird der „Zeit" noch Folgendes mitgetheilt: Die Gebrüder Afinger — der Erstochene und sein Bruder, der Bildhauer — sind sammt ihrer Schwester, der verehel. Schütz, gebürtig aus Nürnberg. Zu dem Familienfeste hatte man nun aus

der Heimath ein Fäßchen baierisches Bier erhalten, das leider Niemandem besser schmeckte, als dem unglücklichen Schütz. Er nöthigte auch die Anderen fortwährend zum Trinken, und holte, als dies nicht mehr half, einen Eimer Wasser aus der Küche, indem er seine Gäste scherzhaft dazu einlud. Als er den Eimer hinaustrug, brachte er den Bratspieß mit und drohte, denselben schwingend, den umzubringen, der nun nicht trinken werde. Trotz alles Bittens legte er den Bratspieß nicht weg, und als Asinger ihm um den Hals fiel, um ihn bittend zu vermögen, doch kein Unheil anzurichten, geschah das Gräßliche.

Das Berliner Intelligenzblatt bringt folgendes für alle bartbesitzenden Cigarrenraucher höchst erfreuliche Gedicht:

„Wer Nr. 16 in der Reezengasse
Sich nobel will barbiren lassen,
Erhält eine gute Cigarre gratis.
Haarschneiden à la mode fein,
Soll für 1 Silbergroschen sein."

Ein Marine-Kapitän, der über Bord fiel und glücklich von einigen Matrosen an's Land gebracht wurde, sagte, nachdem er sich von seinem Schrecken erholt hatte: „Mein Gott, was für ein Narr bin ich! Ich hatte ganz vergessen, daß ich schwimmen kann."

In der letzten Cholerazeit kroch in einem Dorfe bei Warschau ein junger Bauer auf einen Birnbaum und ließ sich die Birnen so lange schmecken, bis er die Cholera bekam und alsbald starb. In den Todeskrämpfen hatte sich derselbe so fest an die Aeste angeklammert, daß man sie absägen mußte, um den Leichnam herabzubekommen.

Henri Berthoud erzählt im pariser Moniteur, er habe in Algier eine junge Hyäne zum Geschenk erhalten und dieselbe sich groß gezogen. Das Thier habe sich, einem Hunde gleich, an ihn gewöhnt und sei ihm auf Schritt und Tritt gefolgt, stets sein Begleiter, und auf größeren Ausflügen sogar sein Führer gewesen. Die Hyäne habe nie die Spur des Weges verloren und sich, wenn er sich auch verirrt, stets zurecht gefunden. Auf jede Gefahr machte das Thier ihn aufmerksam; begegnete ihnen ein Araber, so verkroch sich die Hyäne mit hochgesträubten Haaren zähnefletschend zwischen seinen Beinen, den Herannahenden fest im Auge haltend, bis er vorüber war, und den gewöhnlichen Gruß gewechselt hatte. Herr Berthoud machte einst mit seiner Hyäne einen Ausflug in die Wüste. Er wagte sich zu weit; bald war sein Trinkvorrath verzehrt; unter sich glühend heißen Sand, über dem kein Athemzug wehte, über sich Afrika's brennende Sonne. Die Erschöpfung wurde mit jeder Secunde größer und endlich brach er entkräftet zusammen, sich am Ende seiner Tage wähnend; denn wer sollte ihm in dem endlosen Sandmeere Hilfe, Labung bringen? Die treue Hyäne umging ihn schnüffelnd und rannte plötzlich auf und davon. Nach zehn, für den Verschmachtenden ewig langen Minuten kehrte das Thier in raschen Sätzen zurück. Sein Haar war naßfeucht, wie auch der Kopf. Geschäftig leckte es Hände u. Gesicht seines Herrn, wodurch dieser so weit zu sich kam, daß er sich der nun in der Richtung, woher sie gekommen, forteilenden Hyäne nachschleppen konnte. Wenn er erschöpft stehen blieb, hielt auch die Hyäne still. Endlich kamen sie an eine frisch aufgescharrte Grube, zu der die Hyäne eilte. Berthoud fand aber kein Wasser in derselben. Die Hyäne, die Schnauze am Boden, suchte jetzt im Kreise umher und fing nach einiger Zeit mit freudigem Knurren an zu scharren. Das Knurren wurde immer lauter, und siehe da: die Grube füllte sich mit Wasser. Der Verschmachtende labte sich, wusch sich Gesicht, Brust und Hände, und erquickte sich in so weit, daß er den Heimweg antreten konnte und glücklich nach Hause kam. Wie treu die Hyäne auch ihrem Herrn zugethan war, ihren Instinkt verlor sie nie; denn so wie sie ein Aas witterte, konnte sie der Lockung nicht widerstehen. Tage lang blieb sie auf solchen Streifzügen, kam aber stets wieder, bis sie zuletzt von einem Panther so arg verwundet wurde, daß sie in wenigen Tagen verendete.

Ein Konzert auf dem atlantischen Ocean hat Frau Henriette Sontag veranstaltet. Es wüthete ein dreitägiger Sturm stärkster Art, und nur die Festigkeit des Schiffes, die Unerschrockenheit der Matrosen und die geschickte Leitung des Kapitäns verhinderte den Untergang. Nachdem der Orkan sich gelegt, wurde am Bord des Schiffes das Konzert arrangirt, um mit der reichen Einnahme, die die Passagiere beisteuerten, sich der Mannschaft dankbar zu beweisen. Außer Henriette Sontag wirkten darin noch Miß Crene, der Tenor Pozzolini, der Pianist Heller und der Violonist Eckert mit.

Das „Pittsburg-Journal" erzählt folgende wahre Begebenheit aus den Dreißiger-Jahren. Ein Gutsbesitzer in Kentuky hatte einen „schwärmerisch-frommen" Neger, den er im Ganzen mild und menschlich behandelte; obgleich er selbst nicht zu den Tugendspiegeln gehörte, pflegte er die Christlichkeit seines Negers als ein Mirakel herauszustreichen. Eines Sonntags hatte er Besuch; es wurde hoch gespielt und stark getrunken. Das Gespräch kam wie gewöhnlich auf das schwarze Gesinde, und der Hausherr prahlte mit seinem Neger, der „die Religion gekriegt" und sie fester halte als 10 Bischöfe. Sein Gast lachte und rief: Dummes Zeug! Ich will jedem Schwarzen in einer halben Stunde seinen Gott aus dem Leibe peitschen. Der Hausherr widersprach es und es kam zu einer Wette. Man rief den armen Neger und die beiden jovialen Ehrenmänner sagten ihm eine schauerliche und gotteslästerliche Abschwörungsformel vor mit dem Bedeuten, er habe kein Recht, den Christen zu spielen, wie seine weißen Herren; er müsse augenblicklich den Glauben an den Heiland abschwören, oder sich darauf gefaßt machen, zu Tode gepeitscht zu werden. Der unglückliche alte Mann erstarrte vor Schrecken — er kannte den grausamen Ernst von Pflanzer-Späßen, faßte sich aber bald und rief: Nein, Massa! Bitte Massa! kann nicht! Christus, er für mich gestorben sein! Bitte, Massa! — Seine Bitten blieben fruchtlos und die Probe begann. Bald fiel der Neger unter den Streichen der Treiber in Ohnmacht. Als er zu sich kam, wurde die erste Aufforderung wiederholt. Blutend, stöhnend und mit flehenden Blicken rief der Schwarze: Herr, sei gepriesen! Massa, kann nicht! Massa! Christus, er sterben für mich, ich sterben für Christus. — Da der Gast auf die Ausführung des Experiments bestand und betheuerte, er könne die Wette nicht aufgeben, wurde die Operation fortgesetzt, bis der Gast — verloren hatte. Der Neger starb unter der Peitsche. — Man glaubt eine Geschichte aus der Zeit der römischen Christenhetzen zu lesen; aber die Römer unter den ersten Imperatoren waren Heiden und nicht selber Christen, wie ihre Opfer.

Als bewährtes Mittel wider die Diarrhöe und Ruhr wird der Saame der gemeinen Brennnessel (nebst anhängenden Blumenblättchen und Kelchen) gerühmt. Ein Erwachsener erhält Morgens, Mittags und Abends einen Eßlöffel voll in einem Teller Suppe, Kinder die Hälfte. Wer diese Suppe nicht essen kann, lasse das Mittel in einem halben Schoppen Wasser oder Milch sieden und trinke die Abkochung lau. (Schles. Ztg.)

Fürge.

Dorfgeschichtliche Lebensskizze v. August Kettner.

(Fortsetzung.)

V.

Ehe wir unsern Georg auf seinem fernern Lebenswege begleiten, sei es vergönnt, noch einen Blick auf Alma zu werfen. Wenn auch die meisten unserer schönen Leserinnen den Stab über die Aermste bereits gebrochen haben sollten, müssen wir dennoch zu ihrer Rechtfertigung bemerken, daß die Anwesenheit Almas in dem Zimmer, welches Georg so unvermuthet betrat, sehr unschuldiger Art war. Sie war in einem Auftrage ihres Prinzipals hingesendet worden und der Offizier hatte den ihn überraschenden Besuch freundlichst aufgenommen.

Doch es ist eine alte Wahrheit, daß die wahre Tugend stets streng ist und eine gewisse Härte mit sich führt. So war es auch mit Georg und wir können ihm deshalb nicht zürnen, denn die Ehre des geliebten Mädchen ist die des Mannes; nur ein Schwächling oder ein Ehrloser erträgt die Schande seines Weibes.

Alma machte verschiedene Versuche, sich Georg wieder zu nähern, um sich vor ihm zu rechtfertigen. Dieser wies jedoch Briefe und Zusammenkünfte mit solcher Entschiedenheit zurück, daß selbst sein alter Freund Müller die Hoffnung aufgab, seinen Liebling zum Schwager zu erhalten.

Georg lebte indessen ganz seinem Berufe und hatte die Aussicht seine militärische Laufbahn mit einem Degen zu beschließen; doch in seinem Herzen hatte sich ein Wurm eingenistet, der ihm jede Freude vergällte. Wie bei allen lange verschmähten und verachteten Gemüthern war seine Leidenschaft tief und innig gewesen und die Täuschung in seinem Ideal konnte ihm das Leben kosten. Glücklicherweise verlangte sie nur seine Ruhe zum Opfer. Die großen Straßen schienen ihn anzugrinsen, jede bunte Laterne schien ihn auszuhöhnen; er ging endlich gar nicht mehr aus und war auf dem besten Wege ein Menschenfeind zu werden.

Unter solchen Umständen drang der alte Sergeant selbst in Georg, er solle seinen Abschied nehmen und die Stadt verlassen, die für ihn nur unangenehme Erinnerungen hatte. Unser Held lies sich um so leichter überreden, als die Glorie, welche die Hoffnung um seine militairische Laufbahn gewunden, und welche sein braves Herz verklärt hatte, gar bald verschwand, als er Gelegenheit fand, das Treiben der Mehrzahl seiner Kameraden zu beobachten.

Genug! Georg fand auch hierin Täuschungen aller Art, so daß er wirklich beschloß, nach seiner Heimath zurückzukehren. Mit einem Entlassungszeugniß als Vice-Feldwebel und dem glänzendsten Aufführungsattest trat er denn auch wirklich im Oktober, wo er sein einzwanzigstes Jahr zurückgelegt hatte, seine Wanderung nach Erlenthal an.

Seine Uniform vertauschte er mit einem einfachen Anzuge, der nicht ganz das Plumpe der gewöhnlichen Landtracht hatte, sein Stutzbärtchen wurde nur wenig verkürzt und so setzte er nach drei Jahren wieder seinen Fuß in das Dörfchen, an das sich so wenig freudige Erinnerungen knüpften und das er dennoch — wie er meinte — nie trauriger betreten zu haben sich erinnerte.

Seltsamer Einfluß den das Herz auf die Lebensanschauung ausübt! Es haben oft Freigeister die Ansicht aufgestellt, daß alles Irdische, was wir sehen, nur auf Sinnentäuschung und Einbildung beruht, daß die Selbstexistenz sogar etwas Eingebildetes sei. Wir möchten diese Theorie auf unser inneres Leben anwenden und glauben, daß uns Glück, Ehre, Freiheit, ja selbst die Oberfläche der Außenwelt immer nur so erscheint, wie sie uns das Herz ausmalt. Die Selbsttäuschung kann zum Stein der Weisen führen, sie kann aber auch zur Galle werden, die uns das ganze Leben verbittert.

Als Georg wieder durch die öden Dorfstraßen wanderte, schien er freier zu athmen, denn die Idylle erweitert ja stets den schmerzerfüllten Busen. Hier und da sah er wohl gar ein bekanntes Gesicht vorüberhuschen, doch Niemand kannte ihn, er war ein Fremder geworden.

Georg wurde dadurch nicht unangenehm berührt, denn er fühlte sich wohl in dieser Einsamkeit seines Herzens. Hatten ihn doch vielleicht alle die jungen Leute, denen er begegnete, einst verhöhnt, verspottet und ausgestoßen! Ein solch freudiges Wiedersehen konnte ihm daher Erlenthal nicht bieten, wie es der empfindet, der in der Heimath nur Freunde hinterlassen hat. Da möchte er in seiner Freude jedem bekannten Hündchen und jedem bekannten Baume einen freudigen Gruß spenden, erwartend, daß auch sie den zurückkehrenden Fremdling wiedererkennen.

Georg lenkte seinen Schritt zu dem einzigen Manne, der ihn vielleicht noch wiedererkennen würde, dieser Mann war — sein Vater. Der junge Werner trat in die niedrige, schmutzige Hütte, welche die Armuth des Dörfchens beherbergte. Er fragte nach dem alten Werner, man zeigte ihm eine kleine niedrige Thür und bald lag Georg in den Armen des freudig erstaunten Greises.

Der alte Werner hatte sich sichtlich erholt, er litt zwar immer noch an geschwollenen Füßen, eine Folge der früheren Strapazen, die ihm Frost und Hunger bereitet.

Doch sah sein Gesicht blühend aus und unter seinem Silberhaare blickten ein paar freundliche glänzende Augen hervor, so daß sich Georg über die vortheilhafte Veränderung seines Vaters nicht weniger freute, als dieser seinen geliebten Sohn bewundern mußte.

Als Georg sein Auge durch das reinliche Zimmerchen streichen ließ, bemerkte er zwei große Blumensträuße auf dem kleinen Tischchen, das vor dem einzigen Fensterchen stand, welches die Sonnenstrahlen hereinließ.

Verwundert sah er seinen Vater an und fragte: „Habt Ihr mich denn erwartet Vater?"

„Nein, nein, mein Junge, Du hast mir eine unverhoffte Freude gemacht."

„Aber wie kommt Ihr denn zu jenen Blumen, da Ihr selbst nicht einmal bis vor die Thüre gehen könnt?"

„O solche Blumen haben im Sommer alle Tage meine kleine Zelle geschmückt, denn alle Tage kam ein kleiner Engel zu mir, der mir diese Kinder des Frühlings gebracht." „Ein Engel?" fragte Georg erstaunt und blickte besorgt dem Vater ins helle Auge, da er fürchtete die Schwäche des Alters habe das Gehirn des Greises angegriffen, und er bilde sich ein Geister zu sehen.

Doch dieser lachte: „Ja, ein Engel, wenn auch keiner aus dem Himmel mit Flügeln und goldenem Gürtel. Der irdische Engel, der mir so manche Stunde in meiner Einsamkeit angenehm vertrieben, der mir Deine Briefe beinahe täglich vorgelesen, der für alle meine Bedürfnisse liebreich Sorge getragen, der mir endlich stets das düstre Zimmer mit Feld- und Wiesenblumen aufgeputzt, dieser Engel ist des Erbscholzen Töchterchen Marianne."

„Marianne," seufzte Georg dem Vater nach, während eine lange in seinem Innern geschlummerte Erinnerung in seinem Busen heraufzuquellen schien. „Sie ist wohl ein sehr vortreffliches Mädchen?" fragte er dann.

„Gewiß" entgegnete beinahe begeistert der Greis. „Ich glaube nicht, daß es ein besseres auf dieser Erde giebt!"

„Georg wiegte nachdenkend eine Zeit lang den Kopf hin und her und sprach dann: „Zum Schulzen muß ich doch gehen um meine Ankunft zu melden, da werde ich Deinem Engel mit danken."

„O lächle nur," gab der Greis zur Antwort, „Du wirst ja selbst sehen, ob ich Recht hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Hirschberg, den 16. Oktober 1852.

Die hohe Geburtsfeier Seiner Majestät unsers verehrten Königs ist auch bei uns eine würdige, herzliche und erhebende gewesen.

Das Gymnasium feierte den wichtigen Tag durch einen Rede-Aktus, den die drei Strophen des Liedes von Claus Harms: „Gott woll' uns hoch beglücken" eröffneten. Hierauf trug der Primaner Carl Reinsch aus Schönau einen poetischen Versuch: „Der heilige Augenblick" vor; ihm folgten der Secundaner Ernst Vietsch von hier und der Secundaner Oskar Bürgel aus Rohrlach, mit eigenen Arbeiten. Der Erste lieferte eine Vergleichung der Hohenzollern und Hohenstaufen, der Zweite sprach über Göthe's Ausspruch: „Wer ist ein unbrauchbarer Mann? — Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann." Nachdem der von Ernst Köhler komponirte Festgesang: „Heil dem König auf dem Throne" erklungen, hielt der Königliche Oberlehrer Herr Dr. Brix die Festrede. Zum Schluß ertönte der Gesang: „Die Ehre des Herrn ist ewig", Psalm 104, 31-33, komponirt von Otto. Erfreuend war der zahlreiche Besuch dieser Festfeier, der Saal war gedrängt voll.

Die evangel. Stadtschule und die katholische Schule begingen ebenfalls am Morgen des festlichen Tages die Feier in würdiger Weise.

Nachmittags um 2 Uhr fand im neuen Kursaale des hiesigen Bades ein Festmahl statt. In demselben war die bekränzte Büste Sr. Majestät des Königs, mit einem Lorbeerkranze auf dem Haupte, aufgestellt und der Saal passend geschmückt. Die Versammlung bestand aus 124 Personen aus der Stadt und Umgegend und war in allen Ständen vertreten; sowohl die resp. Landräthlichen, Militair- und Civil-Behörden der Stadt, Rittergutsbesitzer des Hirschberger u. Schönauer Kreis., Geistliche, Scholzen und Richter Hirschberger Kreisdorfschaften, als auch viele Bürger unserer Stadt nahmen Theil daran. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Festtafel durch ein vom Herrn Superintendent Roth gesprochenes Gebet eröffnet. Der Toast auf Sr. Majestät unserm geliebten König und Herrn, ausgebracht in gediegener Ansprache vom Königl. Landrath Herrn von Grävenitz, ward mit dreifachem jubelvollen Hoch aufs lebhafteste und innigste von den Versammelten dargebracht; mehrere Festgesänge wurden gesungen. Es war ein schönes gemüthliches Fest, alle Versammelten einte der Zweck desselben zu dem herzlichsten Frohsinn. Am Schluß der Tafel ward eine Sammlung für die Veteranen veranstaltet, welche 27 rthl. einbrachte (incl. von 3 rtl., welche im Auktionswege für 1 Pfennig gegeben wurden). Gegen 6 ½ Uhr war die Tafel beendet.

Um 7 Uhr begann im Saale zu Neuwarschau ein Festball, welcher Militair- und Civilpersonen, worunter viele Bürgerfamilien, zu einem frohen Abend vereinte. Nach der Eröffnungs-Polonaise hielt der Landwehr-Unteroffizier Herr Candidat Buchwald eine Festrede und der am Schluß derselben ausgebrachte Toast auf den theuern Landesvater fand in den treuen Herzen der Anwesenden das lebhafteste Echo. Sowohl der Königl. Landrath Herr von Grävenitz, als auch die Spitzen der Militair-Behörde und viele Theilnehmer der Festtafel wohnten diesem Balle bei, auf welchem bis zu dessen Beendigung regste Freude herrschte.

Erdmannsdorf, den 16. October 1852.

Der gestrige Tag, der Geburtstag unsers Allergnädigsten Königs und Grundherrn war für uns Erdmannsdorfer ein Tag rechter Freude und ungetrübten Glückes.

Des Morgens um 7 Uhr hatten sich die Kinder beider Gemeinden in ihren Schulen versammelt. Die Schulstuben waren angemessen decorirt und nachdem durch Gebet die Feier

öffnet worden, wechselten Lehrer und Kinder in patriotischen Vorträgen und Liedern — eine rechte Herzensstärkung für jeden Zuhörer. Gott sei Dank daß wir unsre Schulen nunmehr solchen Händen anvertraut sehen. Der gute Saame den die Herren Meyer, Borrmann und Hahn in die Herzen unsrer Kinder zu legen wissen, wird mit Gottes Hülfe gute Frucht tragen und brave Menschen und treue Unterthanen heran bilden.

Um 9 Uhr zogen die vereinigten Schulen mit ihren Lehrern nach der Kirche, wo Herr Superintendent Roth in einer vortrefflichen Rede die Bedeutung des Tages den Hörern recht innig ans Herz legte. Nach der Kirche wurden die Kinder mit Kaffee und Semmel bewirthet und darauf nach Hause entlassen.

Um 1 Uhr wirbelten Trommeln durch das Dorf. Die Veteranen so wie alle diejenigen die noch in Linie und Landwehr stehen, versammelten sich um ihren Führer, den Königl. Schloßkastellan Hrn. Alert, auf einen freien Platz des Königl. Parks, woselbst eine Lagerhütte erbaut war, in der sich alle Requisiten zu einem fröhlichen Lagerleben vorfanden. Herr Alert hielt eine herzhafte Ansprache, ermahnte zu kräftigem Zusammenhalten und brachte zuletzt ein 3maliges Hoch dem geliebten Könige und Herrn unter weithin hallenden Böllerschüssen und jubelnd aufgenommen von der zahlreich herbeigeeilten Menge. Hierauf fand der Parademarsch statt, bei dem die Veteranen mit den jungen Leuten in militärischer Haltung und soldatischem Anstande wetteiferten. Und jetzt begann das Lagerleben; Jung und Alt verkürzte sich die Zeit mit Tanz und fröhlichem Gesange und Referent hatte die Freude nur heitere Gesichter zu sehen und manch wohlthuende patriotische Aeußerung zu hören.

Auch in hiesiger Fabrik hatte die Direktion den größten Theil der Beamten zu einem Festmahl vereinigt und zwar gestattet, daß sich noch andere Herren von hier und aus der Umgegend dabei betheiligten. Am Abend strahlte das schöne Etablissement in einem wahren Lichtmeer; da war kein Fenster, auch nicht das des geringsten Arbeiters, welches nicht hell erleuchtet gewesen wäre; hier fand sich ein Transparent mit patriotischer Inschrift, dort ein Fenster, in welchem in malerischer Gruppirung unter Blumen und Kerzen die Büste oder das Bild des theuren Königs aufgestellt war — das Ganze mußte den wohlthuendsten Eindruck hinterlassen und giebt zugleich Zeugniß von dem guten Einfluß, welchen die wackere Direktion auf ihre Untergebenen auszuüben versteht.

Auch das Königl. Schloß war, wie alljährlich, hell erleuchtet und alle Häuser der Umgebung von der Schule an bis zum Sieckeschen Gasthofe strahlten im herrlichsten Lichterglanze.

In den Gasthäusern war Musik und Tanz, an dem sich die Jugend bis spät in die Nacht hinein fröhlich betheiligte. Keinerlei Ausschreitung trübte den Frohsinn und getrost können wir beim Schluß unsers Berichts wiederholen, was wir zum Eingange sagten: ja, der gestrige Geburtstag unsers Königl. Herren war für uns Erdmannsdorfer ein Tag rechter Freude und ungestörten Glückes. **X.**

Berbisdorf (Schönauer Kr.), den 16. Oct. 1852. Zu der erhabenen Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs versammelte sich Gestern früh um 9 Uhr die Schuljugend hiesigen Ortes in dem festlich geschmückten Schul-Locale. Nachdem der Lehrer, Herr Cantor Exner, eine Fest-Ansprache gehalten und das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" von der Jugend gesungen worden, ergriff, über die hohe Bedeutung des heutigen Tages sprechend, der Ortsgeistliche Herr P. Jännich das Wort. Nach Beendigung desselben ertönte das Volkslied: „Ich bin ein Preuße!" Hierauf hielt der Herr Cantor Exner eine längere Rede über das Thema: „Was Schlesien seit seiner Besitzergreifung der preuß. Regierung verdankt." Nach Ausbringung eines Hoch auf den geliebten Landesvater sprachen die Kinder den 21. Psalm. Nunmehr beendete der Herr Rittergutsbesitzer Tschörtner durch eine passende Schlußrede die Feier, welcher die Ortsgerichte und Schul-Vorstände beiwohnten. Nachmittags versammelten sich die Schul-Kinder auf dem Dominium, wo sie von der Gutsherrschaft mit Semmel, Kaffee, Bier ꝛc. erquickt wurden, und durch Spiele sich erfreuten.

Lähn, den 15. October 1852.

Durch unser stilles, schönes Thal riefen die Glocken beider Kirchen heut am Morgen des festlichen Tages den Beter in das Haus des Herrn, wo der Orgel Festklänge die Seele zu Gott erhebt.

Nachdem in der evangelischen Kirche ein Morgen- und passendes Hauptlied gesungen, hielt Herr Pastar Müller die Predigt, in welcher er mit tiefempfundener Hingebung die Frömmigkeit, Güte und Gerechtigkeit unsres theuren Königes zum Gegenstand der Betrachtung machte. Einige Gemeindeglieder feierten das heilige Abendmahl und sobald die Chorkinder entlassen waren, eilte die festlich geschmückte Jugend in ihre Schulen und begannen die Feier mit einem ansprechenden Choral. Hierauf hielt Herr Cantor Kuhlmann in der 1ten Klasse eine Rede, deren Inhalt die hohen Tugenden des Monarchen prieß und seine Schüler mahnte, stets treu und gehorsam dem angestammten Herrscher zu sein und sich durch nichts beirren zu lassen, unwandelbar bei ihm zu stehen.

Herr Adjuvant Scholz, in Mitten der 2ten Klasse, sprach ebenfalls eindringlich für die Fassungsgabe so kleiner Kinder sehr zweckmäßige Worte und nach Gebet und Gesang eilte die frohe Schaar ihren Wohnungen zu, um nach genossener Mahlzeit mit schwarz und weißen Fahnen und Kränzen wiederzukehren.

Die Stadtbehörden hatten sämmtlichen Schulkindern eine Summe bewilliget, mit Hülfe deren sie bei einem Spaziergang nach Lehnhaus in der dortigen Brauerei erquickt werden konnten. Einen sehr befriedigenden Eindruck gewährte es, die Kinder beider Confessionen vereint die Feier begehen zu sehen und können nur mit der größten Billigung eine solche, für die Jugend so wohlthätige gegenseitige Duldung, betrachten.

Zurückgekehrt von frohen Spielen ertönte einstimmig der Gesang: „Heil dir im Siegerkranz"; Herr Cantor Kuhlmann hielt auf dem Marktplatz noch eine kurze Rede, worauf er den König und seine Gemahlin, die Stadtbehörden und Geistlichen durch ein dreifaches Hoch leben ließ und schloß mit einem Dankliede den so glücklich verlebten Tag.

Abends war das Rathhaus und die Stadt erleuchtet; auf dem Thurme der Burg Lehnhaus war ebenfalls ein Freudenfeuer zu sehen und strahlte weit hin seinen Glanz.

Schönberg. Die diesjährige Saison des hiesigen Bades ist nunmehr geschlossen. Es sind gegen 80 Bäder verabreicht worden, und es hat sich diese Trink- und Badeanstalt gegen voriges Jahr sehr verbessert und gehoben. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Königs wurde am 10ten d. M. im Schießhause ein solennes Meubelschießen veranstaltet, welches Abends mit einem Tanzvergnügen schloß. Am 15ten veranstaltete der Gastwirth zum Hirsch Hr. R. Prause

zu Ehren Sr. Majestät des Königs ein Abendessen, wozu sich viele Theilnehmer eingefunden hatten.

Der Chausseebau von Marklissa bis Nieder=Linda wird rasch betrieben, und es wäre nur zu wünschen, daß der Bau künftiges Jahr bis Schönberg fortgesetzt und unser Städtchen nicht wieder umgangen würde, wie es mit der Chaussee von Görlitz nach Seidenberg geschehen ist. Man bedenke, daß dadurch so manchem hiesigen Professionisten ein hübscher Verdienst geboten wird. Eine Chaussee von Lauban nach Schönberg würde sich sehr gut rentiren, da besonders im Sommer diese Straße von unzähligen Wagen von hier nach Sachsen befahren wird. Könnte diese Straße nicht auf Aktien gebaut werden? Baumaterial ist hier genug vorhanden.

Bekanntmachung,
betreffend das Rettungshaus zu Schreiberhau.

Es ist wohl allen Bewohnern des Kreises zum Bewußtsein gekommen, welchen großen Segen das „Rettungshaus zur Aufnahme und Erziehung armer oder verwahrloster Kinder in Schreiberhau" dem Kreise bringt, ein Haus, das ganz allein in der Zuversicht auf Gottes Hülfe entstanden, und dem diese Hülfe so sichtbar zu Theil geworden ist.

Wie groß der Segen ist, welcher auf diesem Hause ruht, geht daraus hervor, daß dasselbe nun schon über 80 Kinder in seiner Anstalt erzieht, von denen sehr viele aus dem diesseitigen Kreise ganz unentgeldlich oder gegen eine sehr geringe Pension aufgenommen sind. Die Zahl der Kinder und Erwachsenen, zu welchen Letzteren die Lehrer u. Lehrerinnen, die Handwerker, Druckereiarbeiter rc. gehören, beträgt gegenwärtig 120, und es ist hieraus zu entnehmen, wie schwer es ist, bei den diesjährigen hohen Preisen eine so große Zahl von Menschen in einem Hause zu erhalten, das lediglich auf die geringen Pensionen und auf die freiwilligen Liebes=Gaben angewiesen ist. Wären die letzteren im verflossenen Winter nicht so reichlich eingegangen, hätten nicht außerdem ein zweimaliges Allerhöchstes Gnadengeschenk Sr. Majestät des Königs von 200 rtl. und ein solches Ihrer Majestät der Königin von 50 Rthlr., so wie eine zum Besten des Hauses veranstaltete Lotterie, welche es möglich machte, demselben den ganzen Winter hindurch eine große Quantität Naturalien aller Art zuzuschicken, zur rechten Zeit Hülfe gebracht, so wäre große Noth im verflossenen schweren Jahre, das bei den hohen Getreidepreisen einen Mehrbedarf von mindestens 1200 Rthlr. erforderte, nicht zu vermeiden gewesen. Wir stehen jetzt wieder beim Eintritt in den Winter, und die Getreide=Preise sind dieselben, als im vorigen Jahre. Der Bedrängniß im Kreise ist Gott sei Dank vorgebeugt durch die von ihm geschenkte im Vergleich zu frühern Jahren sehr gesegnete Kartoffel=Erndte; kein Hagelschlag, keine Nässe, hat, wie im vorigen Jahre, die Getreide= und Heuerndte verdorben, und wir können ohne Bangigkeit dem Winter entgegensehen.

Das Rettungshaus in Schreiberhau hat aber keine Erndte gemacht, es muß Alles kaufen, was es bedarf; es hat keine Vorräthe für den Winter sammeln können, und ich halte mich verpflichtet, alle Bewohner des Kreises darauf aufmerksam zu machen, daß es eine Ehrensache für den Kreis ist, eine Anstalt, welche so viel Segen bringt, und weit und breit einzig in ihrer Art dasteht, nicht in Noth kommen zu lassen. Gott, auf dessen Beistand sie gebaut ist, wird ihr ferner helfen, wie er es bisher gethan, aber wir müssen uns als seine Werkzeuge ansehen. Es fehlt für den bevorstehenden Winter hauptsächlich an Naturalien, an Lebensmitteln und an Holz und richte mich daher an alle Bewohner des Kreises, an die Dominien, die Gemeinden, mit der inständigen Bitte, eine Gabe, so gering sie sei, von ihrem diesjährigen Vorrath mitzutheilen. Es wird Niemand es merken, wenn er einige Metzen Kartoffeln oder Korn, oder Obst, (frisch oder gebacken) oder einige Scheite Holz und Reißig=Gebünder abgiebt für eine so wichtige Sache, und wie viel kann auf solche Weise zusammenkommen.

Ich erinnere hierbei an die armen kleinen Dörfer des Kirchspiels Markrafpieske in der sandigen Gegend von Fürstenwalde in der Mark. Als diesen durch ihren würdigen Geistlichen, den Prediger Wadzeck die Noth der im Juni v. J. durch Hagelschlag hart heimgesuchten Dörfer des Hirschberger Kreises, und meine Bitte um Hilfe aus den Zeitungen bekannt gemacht wurde, da waren die armen Leute gleich zur Hülfe bereit. Geld hatten sie nicht, denn sie bauen auf ihrem sandigen Boden nur Kartoffeln für ihren Bedarf; aber es war sofort jeder Hauswirth bereit, einige Metzen Kartoffeln von der ohnehin nicht reichlichen Erndte herzugeben, und es kamen in Kurzem 254 Scheffel Kartoffeln, und 12 Scheffel Roggen zusammen. Ein kleiner Theil dieser Vorräthe wurde durch das Gespann des Geistlichen nach der 2 Meilen entfernten Eisenbahn=Station Fürstenwalde gefahren, alles Uebrige trugen die Leute, da sie kein Zugvieh, nicht einmal eine Kuh haben, 2 Meilen weit durch den tiefen Sand auf dem Rücken heran, voller Freude, daß sie ihren bedrängten und ganz unbekannten Brüdern im fernen Schlesien auch eine Hülfe spenden konnten.

Diese Vorräthe wurden dann per Eisenbahn bis Bunzlau gebracht, dort von hier aus abgeholt und unter die verhagelten Gemeinden vertheilt, so daß auf manche Gemeinde über 50 Scheffel Kartoffeln kamen.

Ist es im Hinblick auf solche Aufopferung nicht noch eine ganz andere Pflicht für uns, einem Hause zu helfen, das uns so viel Segen bringt, und dessen Noth so nahe vor unseren Augen liegt.

Ich bitte daher die Dominien, Magistrate und Gemeinden, auf ähnliche Weise, wie es die Bewohner von Markgrafpieske für Unbekannte gethan, für das Rettungshaus in Schreiberhau Kartoffeln, Korn, Obst und Holz zu sammeln, und wenn nur im ganzen Hirschberger Kreise so viel zusammen käme, als in wenigen armen Sanddörfern, so wäre dies schon eine große Hülfe.

Es wird auch nicht schwer sein, die gesammelten Vorräthe durch Gemeindefuhren nach Schreiberhau zu bringen, wobei sich auch zwei oder mehrere benachbarte Gemeinden vereinigen können.

Die Dominien und Gemeinden, welche auf solche Weise Hülfe bringen wollen, mögen die gesammelten Vorräthe direkt nach Schreiberhau bringen, mir aber darüber Anzeige machen.

Geldbeiträge werden in meinem Büreau und in der Expedition d. Boten aus dem Riesenbirge mit Dank angenommen. Die Ortsgerichte beauftrage ich, diese Verfügung in den möglichst bald anzuberaumenden Gemeinde-Geboten vorzulesen, und dann gleich die Sammlungen von Haus zu Haus bei den Bauern und größeren Grundbesitzern veranstalten zu lassen. Hirschberg, den 5. Oktober 1851.

Der Königliche Landrath.
v. Grävenitz.

In Gemäßheit der Bekanntmachung der General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät vom 22. August c. sind bei der am 15. Oktober zu Berlin stattgefundenen zwanzigsten Ziehung von den Seehandlungs-Prämien-Scheinen die 108 Serien gezogen worden:

21.	38.	39.	55.	112.	130.	147.	191.
205.	213.	279.	294.	312.	318.	323.	335.
336.	371.	438.	458.	479.	518.	519.	525.
527.	531.	533.	539.	543.	544.	549.	552.
596.	629.	713.	718.	749.	758.	792.	797.
824.	826.	842.	911.	924.	928.	930.	966.
989.	991.	1034.	1076.	1079.	1138.	1149.	1208.
1240.	1244.	1254.	1259.	1263.	1318.	1369.	1454.
1520.	1525.	1542.	1588.	1594.	1595.	1607.	1622.
1636.	1696.	1725.	1746.	1750.	1785.	1788.	1797.
1868.	1887.	1902.	1911.	1915.	1919.	1981.	2016.
2039.	2046.	2054.	2105.	2172.	2235.	2263.	2264.
2313.	2335.	2343.	2353.	2371.	2377.	2400.	2411.
2433.	2460.	2466.	2474.				

5011. (Eingesandt)

☞ Schon jahrelang suchte ich vergebens nach einer meinen Augen zusagenden Brille, und erst vor einiger Zeit gelang es mir, eine solche, in dem mir empfohlenen Atelier des Herrn Optikus Lehmann in Hirschberg zu finden.

Schon nach kurzem Gebrauch dieser Brille, ist die Sehkraft meiner schwachen Augen bedeutend vermehrt, mein Auge überhaupt so auffallend gestärkt worden, wie ich dieß durch viele Jahre bei den früher von mir gebrauchten Brillen nie wahrgenommen habe. Indem ich daher das optische Waarenlager des Herrn Lehmann jedem Augenleidenden bestens empfehle, bemerke ich zugleich, wie sich dasselbe nicht nur durch vorzügliche Qualität der Augengläser, sondern auch durch Reichhaltigkeit und Accuratesse besonders auszeichnet.

von Glasenapp.
Königl. Lieutenant und Kanzlei-Director.

Rosenberg im Oktober 1852.

Todesfall-Anzeigen.

4989. Den gestern Abend um ¼ auf 12 Uhr in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers erfolgten Tod unserer lieben Tochter Minna, in dem Alter von 8 Jahren u. 6 Wochen, zeigen wir Freunden und Bekannten mit tief trauerndem Herzen und der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. Petersdorf, den 15. Oktober 1852.

Der Oberförster Perschke nebst Frau.

Todes-Anzeige.

4977. Heute Nacht um 12¼ Uhr rief der Allmächtige unsern theuern innigstgeliebten Gatten und Vater, den Stadtsyndikus a. D. und Königl. Rechts-Anwalt und Notar Karl Heinrich Leopold Crusius, in einem Alter von 54 Jahren 3 Monaten und 12 Tagen zu sich, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen. Hirschberg, den 15. Oktober 1852.

Die Hinterbliebenen.

4979. Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. starb bei seinem Bruder in Hartmannsdorf, Kreis Freistadt, am Lungenschlage Herr Johann Gottfried Ernst, Lehrer zu Heinzendorf bei Freistadt, gebürtig aus Kosendau bei Goldberg, in dem Alter von 28 Jahren 4 Monaten. — Diese betrübende Nachricht Allen, die ihm im Leben nahe standen, von

seinen schmerzlich ergriffenen Freunden.

4933. Verspätet.

Zu unserm unnennbaren Schmerze verschied sanft am 6ten d. Mts. unser geliebter Sohn und Bruder Carl Schnabel (Bäckergesell in Warmbrunn). Zugleich verfehlen wir nicht, unsern innigsten Dank allen Denen hiermit abzustatten, welche Denselben am 9ten d. Mts. dort zu seinem Grabe geleiteten und uns durch ihre Theilnahme den Schmerz verringerten. Besonders aber haben wir Ursache, dem Bäckermeister Herrn Fuchs daselbst, so wie den Herren Trägern und deren Begleiterinnen unsern wärmsten Dank öffentlich abzustatten.

Naumburg a. Queis.

Die trauernden Hinterbliebenen.

4985. Allen unsern Freunden in der Nähe und Ferne, namentlich dem Löbl. Müllermittel, sagen wir für die, bei der Beerdigung unsers guten Gatten und Vaters, des Mühlenbesitzers Friedrich Wilhelm Knebel, so zahlreich bewiesene Theilnahme den herzlichsten Dank. Schlemmen bei Bunzlau den 13. Oktober 1852.

Die Familie Knebel.

Wenn wir einsam unsre Hände ringen,
Trennungsschmerzen das Gefühl bezwingen
Und der stillen Wehmuth Thräne rollt;
Theurer Geist, dann schwebst von Himmelshöhen
Näher Du um uns mit leisem Wehen,
Siehst die Thräne, die Dir Liebe zollt!

Seliger! nicht fern Dir uns zu wissen,
Nicht auf ewig von uns losgerissen,
Dieser Glaube stärkt der Deinen Herz,
Hebt empor uns zu den höhern Sphären,
Wo die Geister Gottes sich verklären
Hebt den trüben Blick uns himmelwärts!

4998. **Nachruf am Grabe**
unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter,
der weiland Frau

Christiane Rosine Langer geb. Nerger

zu Södrich.
Gestorben am 18. October 1851.

Tag der Thränen, Tag der Schmerzen,
Rufst uns an der Mutter Grab!
Brecht hervor aus treuem Herzen:
Unsre Hoffnung sank hinab!

Schon ein Jahr ruhst Du im Staube
Nach der Erde Schmerz und Leid!
In Dein Dulden hat der Glaube
Dir gesendet Himmelsfreud.

Was die Erde nicht kann geben:
Herzensfrieden, Seligkeit;
Was genommen Dir das Leben,
Was gelitten Du im Streit:

Dort hast Du den Lohn gefunden
Den die Welt nicht geben kann!
Der den Tod einst überwunden,
Nimmt Dich dort zu Ehren an.

Ach! wir müßten Dich nicht lieben,
Gönnten wir Dir nicht die Ruh!
Droben sind sie Dir geblieben,
Die dem Himmel eilten zu.

Ruhe sanft! Wir bringen Thränen
Die die Liebe unterhält!
Doch auch wohl uns! Unser Sehnen
Stillet einst die bess're Welt.

Södrich und Landeshut.

Der hinterbliebene Gatte und Sohn.

Literarisches.

4981. Im Verlage von H. L. Brönner in Frankfurt a. M., ist erschienen und in allen Buchhandlungen, **Hirschberg, Ernst Nesener**, zu haben:

v. Sind's, J. B, sicher und geschwind heilender Pferdearzt oder gründlicher Unterricht über die Erkenntniß, Ursachen und Heilung der Krankheiten der Pferde. Völlig umgearbeitet von C. W. Ammon. Mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von S. v. Tennecker. Eilfte verbesserte Auflage. Geh. Rthlr. 1. 15 Sgr.

Metzger, Joh., Gartenbuch oder Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. Dritte Auflage. Geh. Rthlr. 1.

4565. **Die Leihbibliothek**
deutscher und französischer Bücher, gegen **10,000** Bände stark, so wie den aus 24 Journalen bestehenden Zirkel, empfiehlt gütiger Beachtung **A. Waldow in Hirschberg.**

4990. **Jedem Hausbesitzer und Miether zu empfehlen!**
In **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, erschien so eben in **vierter Auflage** und ist zum Preise von **4 Sgr.** durch alle Buchhandlungen (**Hirschberg: Ernst Nesener**) zu beziehen:

Zusammenstellung der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether.

Herausgegeben von **M. F. Vogt**, (Bürgermeister in Oels, früher Königlicher Polizei-Kommissarius in Breslau.)

Ein unentbehrliches Handbuch für **Grundbesitzer** und **Miether**, enthaltend die Vorschriften beim Abschluß der Mieth-Verträge, bei der Kündigung und Räumung der gemietheten Sache, bei Ueberlassung derselben an After- oder Untermiether, bei der Ausübung des Retentions- oder Zurückbehaltungs-Rechtes wegen der Mieths-Rechte und in polizeilichen Angelegenheiten 2c.

5012. **Theater-Anzeige.**
Die in voriger Nr. d. Boten bereits angezeigte Aufführung:

„Die Mordgrundbruck bei Dresden,"
Oper in drei Akten von **Julius Otto**;
und
„Die Dorfkommunisten,"
Vaudeville in einem Akt,
Musik vom Stadtmusikus **Mon-Jean**,
findet **Sonnabend den 23. Oktober** c. statt.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Der Vorstand der Concordia.

4929. **Anzeige.**
Die Tischler-Innung zu Warmbrunn und Umgegend, hält ihr Quartal Montag den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Roß allhier ab, wozu die resp. Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Warmbrunn den 11. Oktober 1852.

Sitzung des Gemeinde-Raths

Mittwoch den 20. October c., Nachmittags 2 Uhr.

Zu den bereits angezeigten aber noch nicht gänzlich erledigten Sachen sind noch folgende Vorlagen hinzugekommen:

Definitive Anstellung des 2c. Gießmann zum hiesigen Polizei-Aufseher. Revisions-Protokoll der Stadt-Haupt- und Institutenkasse pro Monat August c. — Außerordentliche Zahlung von 100 Rthlr. für die Lehrer bei der Fortbildungsschule für Handwerkerlehrlinge. — Bürgerrechtsgesuche des Restaurateur Neumann aus Ohlau, des Dr med. 2c. Hederich und des Böttchermeister Joh. Carl Ed. Scholz. — Ueberetatliche Zahlung von 33 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. für einen steinernen Wassertrog, Schulgeld-Resten-Listen pro Monat April c. — Verhandlungen über Hebung von Dominial-Abgaben pro 1852: in Grunau 390 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf., in Straupitz 357 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf., in Kunersdorf 234 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf., in Söderich 630 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf., in Schwarzbach 136 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. Die Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien theilt mit, daß sie die Rentenbriefe für Uebernahme der Jahresrente der Mühle zu Hartau, Hypoth.-Nr. 39, zahlen werde. — Verhandlung über Verpachtung der sogenannten Schulzenwiese für 3 Rthlr. jährlich.

5002. **Harrer.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4991. Die bevorstehende hiesige Martinimesse wird am 8. November d. J. eingeläutet, der Aufbau der Meßbuden beginnt dagegen bereits am 2. November d. J.

Frankfurt a. O. den 11. October 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Verfügung des Königlichen Landrath-Amts vom 31. August 1852, den Oberlausitzischen Feuerversicherungs-Verband betreffend.

Die Königliche Regierung hat dem Anschlusse der Lissaer an die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft die Genehmigung versagt, und da dieser Anschluß durch den Vertrag vom 19. Juni c. dennoch stattgefunden, sich also eine neue Immobilar-Feuerversichungs-Gesellschaft ohne staatliche Genehmigung gebildet hat, mich beauftragt, gegen die Gründer des Verbandes die Erhebung der Anklage auf Grund des § 340 sub 6 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 zu beantragen. Indem ich bemerke, daß die Erhebung dieser Anklage geeigneten Orts von mir in Antrag gebracht worden ist, weise ich die Ortspolizei-Behörden des Kreises im weiteren Auftrage der Königl. Regierung hiermit an, den Policen des Oberlausitzer Feuerversicherungs-Verbandes die Genehmigung nicht zu ertheilen, mir vielmehr diese Policen und etwaige besondere Anträge der betreffenden Agenten unverweilt einzureichen, damit ich auch gegen diese die Erhebung der Anklage auf Grund des § 177 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 veranlassen kann. Hierzu mache ich die Ortspolizei-Behörden darauf aufmerksam, daß auch denjenigen für jeden einzelnen Associaten der früheren Lissaer Societät besonders ausgefertigten, lediglich auf die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft lautenden Policen eben so wenig die Genehmigung zu ertheilen ist, diese Policen vielmehr gleichfalls mir einzureichen sind, da ein solches Verfahren eine Täuschung des Publikums oder der Behörden durch unrichtige Darstellung der Sachlage in sich schließen und ein Einschreiten im Verwaltungswege gegen die betheiligten Agenten nothwendig machen würde.

Görlitz, am 31. August 1852. 4841.

Der Königl. Landrath.

5009. **Bekanntmachung.**

Der auf den 24. und 25. d. M. angesetzte Jahrmarkt in Friedeberg a. Q. ist wegen der an denselben Tagen stattfindenden Kammerwahlen auf den 31. Oktober und 1. November c. verlegt worden, was dem gewerbetreibenden Publikum hiermit bekannt gemacht wird.

Hirschberg, den 16. Oktober 1852.

Der Magistrat.

4889.

Bekanntmachung.

Nachdem die Legislatur-Periode der zweiten Kammer mit dem 7. August c. abgelaufen, und die Neuwahl von Abgeordneten für diese Kammer erforderlich wird, ist zur Wahl von Wahlmännern, auf den 25ten dieses Monats, der Termin höheren Ortes anberaumt worden.

Indem wir die stimmberechtigten Urwähler hievon in Kenntniß setzen, laden wir dieselben gleichzeitig ein: am genannten Tage, Vormittags 9 Uhr in den nachstehend bezeichneten Lokalen zur Wahl erscheinen zu wollen, und zwar:

1., die Bewohner des Langgassen-Bezirks, im kleinen Schützensaale, dem Gasthofbesitzer Herrn Eschrich gehörig;
2., die Bewohner des Burgbezirks, im Gemeinderaths-Conferenz-Zimmer auf dem Rathhause;
3., die Bewohner des Schildauer Bezirks, im Saale zu Neu-Warschau;
4., die Bewohner des Kirchbezirks, im Saale des Cantor-Hauses;
5., die Bewohner des Mühlgrabenbezirks, im Saale des langen Hauses;
6., die Bewohner des Boberbezirks, im Saale des Armenhauses;
7., die Bewohner des Sandbezirks, im Saale des Gasthofes zum Kynast;
8., die Bewohner des Schützenbezirks, im Saale des Schießhauses. —

Eine besondere Einladung an jeden Urwähler, erfolgt nicht.

Hirschberg den 9. October 1852.

Der Magistrat.

*

5026. **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wähler-Abtheilungs-Listen zu der am 25. d. Mts. stattfindenden Wahl, in der Zeit

vom 20. bis incl. 22. d. Mts.

in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Wer die Aufstellungen für unrichtig oder unvollständig hält, kann seine etwaigen Einwendungen innerhalb dieser drei Tage schriftlich bei uns anzeigen oder beim Herrn Registrator Kriegel zum Protokoll geben.

Hirschberg den 18. Oktober 1852.

Der Magistrat.

5037. Freitag den 22. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, sollen die Weidenruthen am Bober hierselbst verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bezahlung derselben vor dem Abschneiden erfolgen muß. **Der Magistrat.**

Lähn den 18. October 1852.

4388. **Subhastations-Patent.**

Zum Verkauf der zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub No. 12 zu Kynwasser belegenen, gerichtlich auf 1017 rtlr. 26 sgr. abgeschätzten Carl Wilhelm Liebigschen Wassermühle, nebst dazu gehörigen Ländereien, steht auf

den 4. Januar 1853, Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Gerichts-Lokale zu Hermsdorf u. K. Termin an. Die Taxe und der neuste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.

Hermsdorf u. K., den 25. August 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

5025. **Bekanntmachung.**

Künftigen Freitag, als den 22. Oktober wird der zur Herrschaft Kynast gehörige große Heyde-Teich, zwischen Giersdorf und Warmbrunn gelegen, Vormittags abgefischt, wozu Fischkäufer freundlichst eingeladen werden.

Hermsdorf u. K. den 17. Oktober 1852.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrl. Wirthschafts-Amt.

Munzky.

5022. # Vieh-Verkauf.

Die von uns unterm 11. d. M. bekannt gemachte Vieh-Auktion auf dem Dominio Giersdorf bei Warmbrunn kann wegen der am 25. huj. stattfindenden Urwahlen erst am darauf folgenden Tage,

Dienstag, den 26. Oktober früh 9 Uhr

erfolgen, was wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß nach Beendigung des Viehverkaufs auch noch das todte Inventarium, bestehend in Wagenfahrt und Ackergeräthschaften, versteigert werden soll. Hermsdorf u. K., den 18. Oktober 1852.

Reichsgräfl. Schaffgotsch. Freistandesherrl. Kammeral-Amt.

5008. **Bekanntmachung.**

Wegen der zum 25. dieses stattfindenden Wahl zur 2ten Kammer wird der hier zum 24. und 25. stattfindende Jahrmarkt acht Tage später abgehalten, und zwar zum 31. Oktober und 1. November c., was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Friedeberg, den 14. Oktober 1852.

Der Gemeinde-Vorstand.

Demuth, Bürgermeister.

Auktion.

4982. Den 21. October, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Dominio Schwarzwaldau eine Anzahl Pferde, Ochsen, Schaafe (zum größten Theil Mutterschaafe) öffentlich und meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Dom. Schwarzwaldau den 13. Oktober 1852.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verpachten.

4993. Ein Dominial-Restgut von 100 Morgen Fläche, als: 50 Morgen Weizen- und 45 Morgen Kornboden, 2 Morgen Obst- und Grasegarten, und 3 Morgen Wiesen, nebst nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, in der Gegend zwischen Bunzlau und Haynau, ist sofort auf 9 Jahre zu verpachten und können sich solide Pächter bis Ende Oktober c. a. beim Gutsbesitzer und Commissionair Hoffmann zu Ober-Nieder-Leisersdorf bei Goldberg melden, von welchem sie das Weitere erfahren werden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5036. **Lotterie-Anzeige.**

Die Erneuerung zur 4ten Klasse 106ter Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 23sten dies. Monats geschehen; indem ich den 26sten verlassene Loose anderweitig verkaufe oder zurücksende.

Löwenberg, den 18. Oktober 1852.

Der Lotterie-Untereinnehmer

J. E. H. Eschrich.

4987. **Lotteriesache.**

Meine geehrten Spieler werden hiermit ersucht, die Loose zur 4. Ziehung 106. Lotterie bei Verlust ihres Anrechts bis zum 25. Oktober abzuholen und die etwaigen Reste der vorigen Ziehungen zu berichtigen.

Moritz Friedländer.

Friedeberg a. Q. den 14. Oktober 1852.

Verkaufs-Anzeigen.

4992. Eine Schmiede-Nahrung mit 18 Morgen Ackerland, Boden erster Klasse, nebst einem Morgen Garten, ist mit sämmtlichem Inventarium veränderungshalber zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem

Schmiedemstr. Scholz zu Weicherau, Kreis Neumarkt.

4999. # Anzeige.

Meine seit 11 Jahren bestehende Goldschlägerei in Breslau, Weidenstraße No. 23 und 24, von geschlagenen fein Gold, Zwischgold und fein Silber in allen Größen und Stärken, empfehle ich den geehrten Kaufleuten resp. Wiederverkäufern, sowie auch den Herrn Staffirern, Lakirern und Buchbindern zu soliden aber festen Preisen unter Zusicherung der promptesten Bedienung. Breslau, den 9. Oktober 1852.

E. N. Schönfeld, Goldschlägermstr.

5036. Durch persönliche Einkaufe habe ich mein Lager von **Waldenburger Porzellan** auf das Beste assortirt und empfehle ich dasselbe zu geneigter Abnahme unter dem Versprechen der reellsten Bedienung bei billigster Preisstellung.

Hirschberg, den 16. Oktober 1852.

Die verwittwete Zinngießer **Bretschneider**.

5029. Sehr schöne Grünberger Weintrauben und wälsche Nüsse sind billig zu haben bei der

Obsthändlerin **Bachmann**
beim Hause des Herrn Kaufmann Schüttrich am Markt.

5010. ## = Stärke-Glanz. =

Durch dieses vorzügliche Fabrikat, welches ein Zusatz zur Stärke ist, wird die Wäsche blendend weiß und spiegelglänzend. Bei **Eduard Bettauer**.

Ein schwarzer Hühnerhund, gut dressirt und abgeführt, ist zu verkaufen beim Revierförster Anders in Schönberg bei Görlitz. 4984.

5000. ## Anzeige für Damen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß mein Lager von Mänteln und Mantillen aufs Vollständigste in den neusten Pariser Façons assortirt ist. Durch sehr vortheilhafte Einkäufe ist es mir möglich geworden, sehr billige Preise zu stellen, und verkaufe ich daher einen **vollständigen Wintermantel in Neapolitains von 6 rtlr. an, in Lamas von 7½ rtlr. an, in Caschemir, ganz mit Seide gefüttert, von 12—20 rtlr.** Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

M. Besecke, Schneidermeister für Damen.
Hirschberg, Langgasse.

4913. # Wein-Offerte.

Wir erlauben uns, unser bedeutendes Lager von **Ungar-, rothen** und **weißen Bordeaux-, Rhein-** und **Mosel-Weinen** einer geneigten Beachtung hiermit angelegentlichst zu empfehlen, bemerkend, daß wir durch directe Beziehungen und vortheilhafteste Einkäufe in den Stand gesetzt sind, selbige in vorzüglichster Qualität zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern, welches sowohl bei Entnahme von größern Partien, als auch in unserm bestens neu eingerichteten **Wein-Stuben-Lokal** geschieht. Besonders machen wir auf unsere ansehnlichen Vorräthe von **feinen Cabinets-Weinen** der besten Jahrgänge aufmerksam, welche wir zu äußerst billigen Preisen verkaufen.

Hirschberg den 11. October 1852. Die Weinhandlung **J. G. Hanke & Gottwald**.

4910. # Wollnes Beuteltuch

für die Herren Müller empfiehlt in allen Nummern **Gustav Strauß in Goldberg**.

5017. ## Verkaufs-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum mein neu assortirtes Waarenlager bestens empfehlend, zeige ich zugleich an, daß ich durch vortheilhafte Einkäufe im Stande bin wollene Kleider von 1 Rthlr. 20 Sgr, Negligé- und Pique Röcke von 17½ Sgr. ab, Bettdecken, das Paar von 44 Sgr. ab, Futter-Kattune und Mousline von 1 Sgr. u. s. w. ab, zu verkaufen. Um geneigten Zuspruch bittet

J. Landsberger.

5032. # Gußeiserne Oefen

in größter Auswahl, so wie auch Blechöfen offerirt

A. Günther.

5023. ## Homöopathen empfehle

Cacao-Masse in Tafeln, das Pfund 10 Sgr.,
Gesundheits-Chokolade, das Pfund 10 Sgr.,
Cacao-Thee mit Zucker ohne Gewürz, das Packet 1¼ Sgr.,

Cacao-Masse in Blöcken,
Cacao-Thee mit Zucker und Gewürze, das Packet 1½ Sgr.

A. Scholz, lichte Burggasse.

4906. # Obstbäume-Verkauf.

Aepfel- und Birnenbäume, hochstämmig, und zu Spalier, in anerkannt vortrefflichen Sorten, empfiehlt billigst die Baumschule von

Carl Sam. Häusler.

5014. ## Rapskuchen

von frischer Qualität empfiehlt billigst

M. Meyer in Löwenberg.

5018. # Ein Kinderwagen

ist billig zu verkaufen bei **Eduard Bettauer**.

Brücken-Waagen-Verkauf.

Wiederum empfingen wir einen Transport neuer Brücken-Waagen von 10 bis 15 Ctr. Kraft von dem berühmten Fabrikanten **A. Brömel** aus Arnstadt und empfehlen solche zum Verkauf für den Fabrikpreis.

5019. **M. J. Sachs** und Söhne in Hirschberg.

5028. **Zephir- und Hamburger-Wolle**

empfiehlt in großer Auswahl und in allen Schattirungen zu sehr billigen Preisen

Herrmann Rosenthal.

4911. **Patent-Unterjacken**

von Electoral- und Zephirwolle, gegen Gichtleiden auf bloßem Körper zu tragen, sowie dergleichen in bunt; Unterbeinkleider in Wolle u. Baumwolle, Gesundheitsflanelle, Rockflanelle in weiß u. bunt empfiehlt Gustav Strauß in Goldberg.

5020. **Für Herren!**

Beim Herannahen des Winters erlaube ich mir auf mein durch die jüngste Leipziger Messe bestens sortirtes

Herren-Garderobe-Waaren-Lager

bestehend in den vorzüglichsten **Duffle's**, **Callmucks**, **Honting-Cloth's**, letztere in allen Farben, zu Röcken, wie auch alle Sorten **Bukskyn's**, **Satiné's**, **Elastique's** zu Beinkleidern, eine Auswahl von mehreren 100 Mustern neuer **Westenstoffe**, von 12½ sgr. bis 7 rtl. das Stück, wollene und seidene **Herrenhalstücher**, und **Shawls**, **Cravatten**, ostindische **Taschentücher** und ein großes Lager gestrickter, wollener und baumwollener **Tricot-Unterjäckchen u. Unterbeinkleider**, mit der Versicherung der nur möglichst billigsten Preise zu empfehlen.

Moritz E. Cohn jun. Langgasse.

Hirschberg den 18. October 1852.

Eine Partie 10/4 breiter rein wollener Winter-Bukskyn à 27½ sgr. die Elle, in schönen dunkeln Mustern. D. O.

---

49 . **Mein Mode-Waarenlager** ist durch direkte, für meine Kunden sehr vortheilhafte Einkäufe zur Leipziger Messe wiederum mit allen Neuigkeiten in Herren- und Damen-Garderobeartikeln auf's reichhaltigste assortirt. Als besonders preiswürdig empfehle ich eine Parthie 6/4 br. **Mixt Lustres**, à 7 sgr., und karirte **wollne Kleiderstoffe** in neuen Mustern und guter Qualität, die Elle von 4 sgr. ab.

Gustav Strauß in Goldberg.

5007. Zur Abfischung des zum Dom. Greiffenstein gehörigen, an Rabishau gelegenen, mit circa 20 Schock besetzten Karpfenteiches, das kleine Theil genannt, werden kauflustige Händler und Einzelnkäufer von unterzeichnetem Wirthschafts-Amte auf künftigen Freitag, den 22. d. M., freundlichst eingeladen. Der Verkauf beginnt von Morgens 9 Uhr ab.

Greiffenstein, den 16. Oktober 1852.

Das Wirthschafts-Amt.
Thomann, Inspektor.

5031. **Raffinirtes Rüböl**

in allen Quantitäten, ist in meiner Oelmühle am Walkstege, nunmehr wieder in feiner, keinen Rauch verbreitender, Waare zu haben. Leinsaamen zum Ausschlage gegen Bezahlung, wird ebenfalls daselbst angenommen, so wie auch solcher von mir, in meiner Wohnung, nahe der Obermühle gelegen, gekauft wird.

Hertzog, Gerber-Meister.

Hirschberg am 18. October 1852.

52. Auf dem Dom. Boberstein sind wiederum Karpfen und Hechte verkäuflich, und täglich zu haben durch den Amtmann Kadelbach.

---

94. Die alten Vorräthe von kleinen Kohlen von der Rösche No 3 auf der Bestegrube werden zu 5 sgr., und auf den Schächten Hayn, Wittich und Glück der Glückhilfgrube hier zu 7½ sgr. pro Tonne von jetzt an verkauft.
Hermsdorf bei Waldenburg, den 12. Oktober 1852.
Der Gruben-Vorstand.

Approbirt von dem Hohen Kön. Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten.

Bereitet aus den Frühlings-Kräutern vom Jahre **1852.**

Doctor
Borchardt's
(Arzt in Berlin)
aromatisch-medicinische

Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens **6 Sgr.**

Kräuter-Seife.

2879. Bei der nunmehr seit Jahren rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten, sowie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut geschmeidig und in frischem, belebtem Ansehen und trägt somit zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch ☞ **für Bäder** ☜, und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach mit dem besten Erfolge benutzt.



Um leicht mögliche Verwechselungen mit von Concurrenten und Nachmachern ähnlich benannten Seifen zu vermeiden, wolle man übrigens beim Kaufe genau darauf achten, daß **Dr. Borchardt's** aromatisch-medicinische Kräuter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft wird und in
Schweidnitz nur bei **Adolph Greiffenberg**
zu haben ist, so wie in Bunzlau bei Carl Baumann, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: Brettschneider & Comp., Goldberg: Gustav Pollack, Görlitz: H. F. Lubisch, Greiffenberg: W. M. Trautmann, Grünberg: F. A. Franke jun., Haynau: A. E. Fischer, Hirschberg: J. G. Diettrich's Wwe., Hoyerswerda: Friedrich Braune, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: C. G. Burghardt, Lüben: C. W. Thiers jun., Muskau: Apotheker Buntebardt, Niesky: Birck & Comp., Sagan: Rudolph Balcke, Sprottau: T. G. Rümpler, Steinau: C. Zachler's sel. Wwe., Striegau: Robert Krause, und in Waldenburg bei C. G. Hammer & Sohn.

5013. Zwanzig Stück fette Schöpse sind zu verkaufen bei Frdr. Lehmann auf der Schützengasse.

4934. **Amerikanische Waldhaare,**
Putzpulver, Papier zum Blauen der Wäsche, so auch Streichlichter empfiehlt
C. Müller in **Schönau.**

Diese Waldhaare sind zur Polsterung ihrer Wohlfeilheit wegen, so wie der im Nassen und Trocknen habenden Elektrizität, auch weil dieselben den Gichtkranken Linderung verschaffen, den Roßhaaren vorzuziehen.

Kauf-Gesuche.

4996. **Aepfel**
kauft **Laband.**

4725. **Butter in Kübeln**
kauft Berthold Ludewig.

4978. Das Dominium Ketschdorf kauft gesunde Kartoffeln.

Zu vermiethen.

5035. In dem Lorenzschen Hause Nr. 21 unter der Garnlaube ist im ersten Stock eine Vorderstube mit Alkove, nebst Zubehör, und ein gewölbter Pferdestall zu vermiethen.
Das Nähere ist zu erfahren beim Curator
Seifensiedermeister Titz.
Hirschberg, den 15. Oktober 1852.

5006. In meinem Hause ist ein Gewölbe mit Repositorien und Ladentisch nebst Niederlage u. s. w. zu vermiethen, welches sich namentlich zu einem Material-, Eisen-, oder Glaswaarengeschäft eignet.
Liegnitz den 16. October 1852. L. Kreißler.

Personen finden Unterkommen.

4971. Ein Uhrmachergehülfe, welcher in Reparaturen jeder Art gehörig bewandert ist, findet dauernde und lohnende Beschäftigung beim
Uhrmacher Baudiz in Neusalz a. O.

4995. Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsvoigt, dessen Frau die Viehwirthschaft zu übernehmen tüchtig ist, wird zum 1. Januar 1853 auf ein Dominium in der Nähe bei Görlitz gesucht. Das Nähere ist zu erfahren im Gasthof zum goldenen Baum in Görlitz.

Personen suchen Unterkommen.

5001. Ein verheirathter Mann sucht als Wächter oder Großknecht ein baldiges Unterkommen.
Näheres in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuche.

5030. Eine Lehrling nimmt an
der Schneider-Meister Stübner in Lähn.

4986. Ein Knabe, welcher Lust hat Gürtler zu werden, findet unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen beim Gürtler und Graveur Weise in Lauban.

4938. Ein gesunder Knabe rechtlicher Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat Töpfer zu werden, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen beim Töpfermeister Müller in Landeshut.

Gefunden.

5004. Ein schwarzer undressirter Hühnerhund hat sich am 10. d. M. zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten bis zum 28. Oktober bei dem Oberförster Klähr in Mochau abholen lassen.

Verloren.

5015. Sonnabend den 9. Oktober ist in Neu-Warschau ein blaues Emaille-Schild, zu einer Damen-Uhr gehörig, verloren worden. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition des Boten eine gute Belohnung.

Geld-Verkehr.

4997. **520 Thaler** sind von der evangelischen Kirche zu Maiwaldau alsbald auszuleihen.

4980. **1000 bis 2000 Thaler Kirchengelder** sind auf ländliche Grundstücke innerhalb des Kreises, gegen pupillarische Sicherheit zu $4\frac{1}{2}$ Procent auszuleihen.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

5024. Kapitale von 80, 100, 140, 200, 300, 500, 600 1000 und 1400 Thaler sind auszuleihen.
Commissionär G. Meyer.

5003. **Anzeige.**
240 Thaler Fundationsgelder sind gegen pupillarische Sicherheit à 5 Procent Zinsen sofort vom kathol. Kirchenkollegio in Kleinhelmsdorf zu verleihen.

5005. **600 bis 700 Thaler** sind auf ein sicheres Grundstück Neujahr 1853 auszuleihen. Das Nähere beim Buchbinder Hayn in Schönau.

Einladungen.

5027. **Zur Kirmes**
ladet zur Tanzmusik auf Freitag den 22. und Sonntag den 24.; zu einem Lagenschieben um Geld auf Sonntag den 24. und Montag den 25.; zu einem Nummer-Scheibenschießen aus beliebigen Büchsen auf Montag den 25. Oktober freundlichst ein
Ober-Petersdorf. August Prenzel, Gasthofbesitzer.

5016. Heute Mittwoch zum Entenbraten, desgleichen zu einem Lagenschieben um Enten, ladet ergebenst ein ins Landhaus nach Kunersdorf F. Ecke.

Einladung nach Kunnersdorf zur Kirmes.

5021. Donnerstag den 21. zum Wurstpicknick und frischen Kuchen, sowie Sonntag den 24 und Montag den 25. zur Tanzmusik ladet, um zahlreichen Besuch bittend, ergebenst ein August Scholz.

5033. **Einladung zur Kirmes.**
Mittwoch den 20. und Sonntag den 24. findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet
Tschentscher.
Voigtsdorf, den 18. Oktober 1852.

5034. **Zur Kirmesfeier**
auf Sonntag den 24. und Dienstag den 26. d. M. lade ich alle meine Gönner und Freunde ganz ergebenst ein. Für gute Kuchen, Speisen und Getränke werde ich sorgen. Auch ist an diesen 2 Tagen Tanzmusik und Mittwoch den 27. werden fette Schöpse und Karpfen ausgeschoben.
Steinseiffen, den 16. Oktober 1852.
Gastwirth Enge.

4988. **Zur Kirmesfeier**
ladet ergebenst ein auf Mittwoch den 20. und Sonntag den 24. Oktober Förster, Scholtiseibesitzer.
Neu-Scheibe, im Oktober 1852.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 16. Oktober 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	5	—	2	5	—	1	16	—	—	29	—
Mittler	2	11	—	2	3	—	2	3	—	1	14	—	—	28	—
Niedriger	2	9	—	2	1	—	2	1	—	1	12	—	—	27	—

Schönau, den 13. Oktober 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	8	—	2	8	—	1	17	6	—	28	—
Mittler	2	11	—	2	6	—	2	6	—	1	16	—	—	27	—
Niedriger	2	9	—	2	4	—	2	4	—	1	14	—	—	26	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 2 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. — 5 sgr. 9 pf. — 5 sgr. 6 pf.

Cours-Berichte.

Breslau, 16. Oktober 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$111\frac{1}{12}$	G.
Poln. Bank-Billets	$97\frac{3}{4}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$88\frac{7}{12}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{12}$	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	$138\frac{1}{4}$	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{1}{4}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{5}{12}$	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{1}{2}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	98	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$101\frac{1}{6}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$105\frac{1}{2}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$171\frac{1}{2}$	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$148\frac{3}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{1}{3}$	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$89\frac{3}{4}$	Br.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{2}{3}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$75\frac{1}{2}$	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$112\frac{1}{2}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$41\frac{3}{4}$	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{5}{6}$	Br.
Hamburg k. S.	$152\frac{1}{6}$	G.
dito 2 Mon.	$151\frac{2}{3}$	Br.
London 3 Mon.	$6.23\frac{1}{6}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.